

Die gute Seele der Langstreckensegler

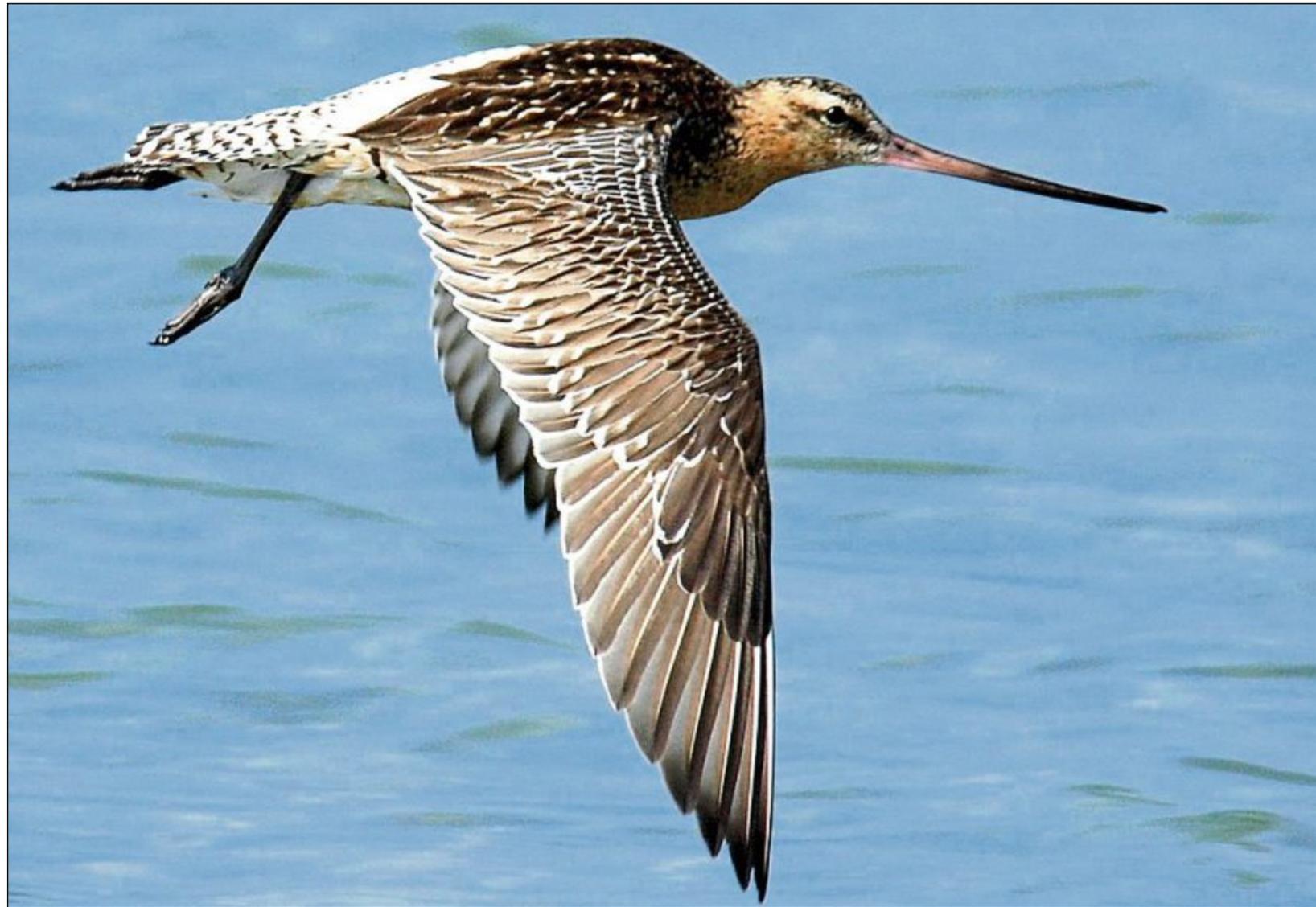
Fast zehn Tage non-stop über den Pazifik: Um diese Reise zu schaffen, gehorchen die Pfuhschnepfen einem strengen Zeitplan – fast auf den Tag genau. Sie sind Weltrekordler der Wattvögel im Langstreckenflug und faszinieren Naturschützer und Forscher, die ihnen von Neuseeland aus mit Mini-Solarsendern folgen. Mehr über ihren gigantischen Flug zu erfahren, hilft, diese Vögel zu schützen. Denn den Champions drohen Gefahren.

Mehr als 13 000 Kilometer ohne zu fressen, zu trinken, zu schlafen: Kein Küstenvogel hat nachweislich eine weitere Strecke in einem Zuge geschafft. Trainieren die jungen Pfuhschnepfen diese Meisterleistung? Wann entscheiden sie, sesshaft zu werden? Und wie entscheiden sie, wo? Der Direktor des Max-Planck-Instituts für Ornithologie im oberbayerischen Seewiesen, Bart Kempnaers, hat die Leitlinien des Projekts zusammen mit seinem Institutskollegen Mihai Valcu sowie Jesse Conklin aus Holland entwickelt. Zum Team gehören die neuseeländischen Wissenschaftler Phil Battley und David Melville.

Gerade haben die mit Sendern ausgestatteten Vögel ihre dritte Reise von Neuseeland nach Alaska ins Brutgebiet geschafft. Keith Woodley und Adrian Riegen haben sie dabei täglich im Visier. Die Experten des Pukorokoro Miranda Shorebird Centre an der Nordostküste Neuseelands sorgen dafür, dass sich fast 10 000 *Facebook*-Follower für die Weltreise der Pfuhschnepfen begeistern.

Watt- und Feuchtgebiete verschmutzen weltweit

Wenn der vereiste Boden der Arktis erwacht, müssen sich alle beeilen. Die Natur explodiert regelrecht. Ein wahres Schlaraffenland, in dem es vor Insekten nur so wimmelt. Doch die Ankömmlinge müssen pünktlich sein, denn bis zum Rückflug bleiben nur vier Monate. Die Pfuhschnepfen haben das seit unzähligen Generationen verinnerlicht. Von Neuseeland und der Ostküste Australiens ziehen sie um den halben Erdball nach Alaska und legen auf dem Hinweg eine Futterpause am Gelben Meer ein, an den Küsten von



Eine Pfuhschnepfe im Flug: Kein anderer Vogel fliegt so lange und so weit ohne Pause und Futter – bis zu 11 000 Kilometer.

FOTO: DPA/H.-W. GRÖMPING

China und Korea. Diese Wattflächen sind überlebenswichtig für erschöpfte Durchreisende auf der Flugroute. Das ist eine Zitterpartie für Adrian Riegen, der seine Schützlinge am Computer verfolgt wie ein Fluglotse im Tower die startenden und landenden Maschinen. Von 60 Sendern, die den Vögeln im November 2019 umgeschnallt wurden, funktionieren noch 14.

Das Trockenlegen von Watt für Bauland, Hafenanlagen und Straßen am Gelben Meer ist mittlerweile zwar weitestgehend gestoppt. Doch viele Wattflächen sind bereits zerstört und als kostbarer Lebensraum verloren. Noch eine Gefahr: Fischernetze, die chinesische Trawler über Hunderte von Kilometern auf dem Watt auslegen und in denen sich die Vögel verfangen und ertrinken, wenn die Flut kommt. Leider passiert das immer wieder, sagt Riegen. Am

26. Mai 2022 landet 4BWWB in North Slope/Alaska – am gleichen Tag wie im vorherigen Jahr und auf zehn Kilometer genau auf demselben Platz. Auch in Neuseeland kehren die Erwachsenen Jahr um Jahr an ihren einmal gewählten Lieblingsstrand zurück.

BWWB, BBRW und RRBR: Adrian Riegen spricht über sie wie über Björn, Mareike und Hans. Durch farbige Beinbänder lassen sich die Vögel identifizieren (BlauWeiß-WeißBlau, BlauBlauRotWeiß und RotRotBlauRot). Für das Forschungsprojekt sind sie zusätzlich mit den Sendern erfasst.

Keith Woodley leitet das Pukorokoro Miranda Shorebird Centre, in dessen Bucht viele der Sendervögel gestartet sind. Ihr Rückflug im September und Oktober – diesmal ohne Stopp schnurgerade über den Pazifik – sichert ihnen den Weltrekord unter den Küstenvö-

geln. Nur Seevögel wie Albatrosse und Seeschwalben fliegen weiter. Sogar die wenige Monate alten Jungvögel wagen mit Rückenwind die lange Reise. Nur auf dem Rückflug von Alaska können sich die Vögel die kräftezehrende Anstrengung erlauben. Auf dem Hinweg, wenn sie schnellstens mit dem Brüten beginnen müssen, geht das nicht. Dann fliegen sie den längeren Weg an den Küsten entlang.

Die Jungvögel sind noch nicht sesshaft, flattern von Bucht zu Bucht. Die meisten haben erst mal genug von der Mühe und bleiben in Neuseeland. Erst im zweiten Jahr wagen viele die Reise erneut, driften ab, suchen offenbar noch den besten Weg, schauen sich weiltäufig in Rast- und Brutgebieten um. Bald werden sie sich für einen Heimat- und einen Brutort entscheiden und diesem treu bleiben. Warum? „Dafür bräuchten

wir mehr Daten“, sagt Burt Kempnaers. Er plant, weitere Vögel zu besendern.

Wenn Watt- und Feuchtgebiete verschmutzen oder verschwinden, weil der Meeresspiegel steigt, wenn der Klimawandel sich beschleunigt – dann bringt das den sensiblen Lebenszyklus der Langstreckenflieger in Gefahr. Denn wärmere Temperaturen können den arktischen Frühling beginnen lassen, bevor die Pfuhschnepfen eintreffen. Wenn sie ihre Rast deshalb verkürzen müssen und nicht genug Kraft für die anstrengenden Monate gesammelt haben, kann das viele Leben kosten. Ebenso, wenn immer heftigere Stürme ihre Reise durchkreuzen. Expert*innen im Norden wie im Süden wollen deshalb alles tun, um die Vögel und ihre Lebensräume über Länder und Kontinente hinweg zu schützen.

> WIEBKE REISSIG-DWENGER